

Warum eine Mediation

Die wesentlichen Gründe, die mich zu der Ansicht bringen, dass es für eine Verbesserung der Arbeit, genauer: der Arbeitsfähigkeit, des Attac-Rates hilfreich wäre – ich denke sogar: dringend erforderlich wäre –, externe Hilfe in Anspruch zu nehmen, liegen in der Art der Kommunikation im Rat allgemein, was insbesondere natürlich auch die Kommunikation zwischen dem Rat insgesamt und dem Kokreis – als Teilmenge des Rates! – anbetrifft.

Dabei denke ich weniger an die Verbreitung und den Austausch von Überlegungen und Ergebnissen der jeweils eigenen Arbeit zwischen einzelnen Personen oder zwischen verschiedenen (formalen und informellen) Gruppen, auch wenn hier in sachlicher wie in technischer Hinsicht tatsächlich durchaus Möglichkeiten zur Verbesserung, teilweise sogar erheblicher Verbesserungs**bedarf**, festzustellen ist.

Vorrangig wäre es nach meiner Ansicht vielmehr, die Kommunikation im Rat im Hinblick auf den Stil und den Umgang miteinander zu verbessern, als Voraussetzung für eine produktive und kreative Arbeitsatmosphäre. Dabei ginge es nicht einfach darum, bloß 'freundlicher' oder 'netter' miteinander zu reden, und auf gar keinen Fall ginge es darum, bestehende Meinungsunterschiede zu verkleistern oder unter den Teppich zu kehren.

Wenn ich mir den allerdings Ton der Diskussionen, insbesondere auch auf den Mailinglisten, anhöre, drängt sich mir unmittelbar die Frage auf, ob das überhaupt noch eine Runde ist, die sich vereint um ein gemeinsames Ziel bemüht.

Viel zu häufig werden Argumente in erster Linie gegeneinander gesetzt, es wird versucht, die Aussagen und Argumente der jeweiligen Gegenseite als irrational, unbegründet, unwissenschaftlich, uninformativ oder verblendet, etc. zu disqualifizieren oder beiseite zu schieben, und kaum jemals wird versucht, das, was „die Gegenseite“ gerade vorgebracht hat, zu verstehen oder darauf hin zu untersuchen, was eventuell an Gemeinsamkeiten vorhanden ist.

Es herrscht eine Atmosphäre von Missgunst, teilweise auch explizit von Misstrauen, was dann dazu führt, dass das Trennende hervorgehoben wird und an Detailfragen Nebenkriegsschauplätze aufgemacht werden, auf denen mit erheblichem Aufwand völlig unnötige Diskussionen geführt werden, die bei allen Beteiligten erhebliche Ressourcen auf eine höchst unproduktive Art und Weise binden, Arbeit und Zeit verschlingen – und anschließend jammern wir dann auch noch gemeinsam darüber, wie viel wir um die Ohren haben, wo wir das doch alle (gleichermaßen!) freiwillig und ehrenamtlich tun.

Diese gesamte Problematik klingt auch schon in der Sander-Studie zur Zukunft von Attac von vor einigen Jahren an, die zwar vom Rat selbst initiiert wurde, über die bzw. über deren Ergebnisse aber meines Wissens noch nicht ernsthaft diskutiert worden ist.

Ansätze dazu, soweit es sie gegeben hat, sind auf eben diese beschriebene Art und Weise in Nebenkriegsschauplätzen zerrieben worden.

Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass wir alle uns soweit in den Sumpf hineingestrampelt haben, dass wir uns nicht mehr nach Münchhausen-Art an den eigenen Haaren selbst daraus befreien können, sondern hierfür fachlich qualifizierte externe Hilfe in Anspruch nehmen sollten.